

**Zur Kriegslage**

Taten und Pläne. Die Verengerung des Raumes von Krusevac, Kragujevac und Cazal. Die Kreislinie von Kursumlje. Bestimmung der Kampffronten im Norden und Osten. Der heroische Endkampf der serbischen Armee. Die Aktion von Beles-Gjergjeli. Die Landungsmöglichkeiten. Beginnende Freilegung der Donau und des Landweges nach Bulgarien und Konstantinopel. An den anderen Fronten.

Während die Heeresleitungen der Entente noch immer über einen serbisch-mazedonischen Feldzugsplan beraten, entwickeln sich die Operationen auf dem serbischen Kriegsschauplatz mit eherner Folgerichtigkeit und drohen dem von seinen großen Verbündeten unzureichend unterstützten serbischen Heere den Untergang.

Am 31. Oktober bestimmten wir den Nordraum der serbischen Defensive von dem Mittelpunkt Krusevac oberhalb der Vereinigung der südlichen und westlichen Morawa aus und fanden, daß er mit einem Radius von 50 Kilometern festgelegt werden könne und die Flusstäler bis Kraljewo, Jagodina und Nisch umgreife; fanden ferner, daß die Serben südlich anschließend noch einen langgestreckten Raum mit den Orten Nowibazar, Mitrowiza und Pristina besäßen, und daß ihnen an der griechischen Grenze noch der Nebenraum von Prilep-Monastir gehöre. Heute hat sich der Nord- und Hauptraum Krusevac schon wieder merklich verengt. Von den Radialpunkten Kragujevac, Jagodina und Nisch ist das wichtige Kragujevac, das den Nordzugang zum westlichen Morawatal und nach Kraljewo beherrscht und mit seinen Arsenalen einen starken Waffenplatz bildete, in die Hände der Armee Kövez gefallen. Damit ist eines der Haupttore ins Herz des Landes aufgestoßen. Das ist noch gefährlicher als die Öffnung des großen Morawatales, die südlich Svilajnac im Gange ist und bis Bagrdan, 18 Kilometer talaufwärts, geführt hat, weil eine Offensive über Kragujevac in der Richtung auf Kraljewo oder auf Sabanta nach Südwesten oder Südosten flankierend wirkt. Westlich von Kragujevac in der Richtung Gorn Milanovac-Cazal ist sogar der Talboden der westlichen Morawa schon erreicht, durch die Besetzung von Cazal die Verbindung zwischen Kraljewo und Uzice unterbrochen und die Pfortstellung von Uzice im Rücken gesaht.

Was vom serbischen Heere noch im Raume Krusevac steht, ist jetzt nahezu vollständig eingekreist. Nur noch zwei große Verbindungen führen aus diesem Raume nach Südwesten. Die eine führt durch das Zbartal über Kraljewo nach Kursumlje und die andere läuft im Tal der großen Morawa aufwärts nach Nisch und von dort über Mramor und Prokuplje durchs Toplicatal ebenfalls nach Kursumlje. Kursumlje haben wir hier nur als gemeinsamen Endpunkt dieses Kreisaufes bezeichnet, weil damit zugleich der einzige Punkt angegeben ist, von dem aus noch eine größere gangbare Verbindung nach Pristina führt. Pristina liegt in der Luftlinie 53 Kilometer süd-südöstlich von Kursumlje entfernt. Außer den genannten Straßen gibt es in dem übriggebliebenen Operationsraum wohl nur noch Karrenwege und Gebirgspfade, auf denen Artillerie und Troß kaum gerettet werden dürften.

Solange Nisch sich hält und das Morawatal nicht von Osten her bedroht wird, können die Serben ihren Rückzug von Jagodina und Krusevac her über Aleksinac in der Richtung auf Prokuplje-Kursumlje noch vollziehen. Der Rückzug von Kraljewo durch das Zbartal ist jetzt schon von Cazal her stark gefährdet. Schlimm für das serbische Heer ist der von den Bulgaren geübte Druck zwischen Zajecar und Branje. Der Nordflügel der Armee Bojadjeff strebt von Zajecar über Planinika (15 Kilometer südwestlich Zajecar) Lulovo nach Parazin, wo das große Morawatal 18 Kilometer südöstlich von Jagodina erreicht würde. Bei Lulovo können sich die Serben setzen, wenn ihnen dies die Verhältnisse in ihrem Rücken noch gestatten. Da aber nach dem Falle von Kragujevac und Bagrdan auch Jagodina bereits bedroht erscheint und im Tale der Resawa schon Despotovac, 25 Kilometer südöstlich Svilajnac und 26 Kilometer nördlich Parazin erreicht ist, so bringt längeres Säumen auch hier Verderben. Auf der nächst-südlichen Ostwestverbindung Kragujevac-Aleksinac ist von Bojadjeff seit 31. Oktober die Höhe westlich von Slatina und damit die Pforthöhe der im Morawikatal über Sokobanja nach Aleksinac ins Tal der großen Morawa führenden Straße überstie-

gen. Diese bulgarische Kolonne hat noch etwa 42 Kilometer bis zum Eintritt ins Tal zurückzulegen, das sie etwa 35 Kilometer unterhalb Nisch erreichen würde. Eine dritte Kolonne strebt von Kragujevac in östlicher Richtung über Sorljig (15 Kilometer südöstlich Kragujevac) nach Nisch selbst und hat etwa die Hälfte des Weges hinter sich gebracht. Im Nisavatal ist nordwestlich Pirot Bela Palanka durchgeschritten worden. Weiter südlich dringen die Bulgaren durch das Blasinatatal und haben Blasotinca, 15 Kilometer östlich Deslovac, erreicht.

Dieser breitangelegte Vormarsch geht mit dem Nord- und dem Südflügel gegen Parazin und Deslovac, die Lebenspunkte des Morawatales, und führt mit der Mittelgruppe einen dreigeteilten konzentrischen Stoß gegen die Zentralstellung von Nisch, die jetzt von den Serben als Flankenposition bis aufs äußerste verteidigt werden muß, wenn ihr Rückzug nicht schon zum Abfluß der Armee in der Richtung auf Prokuplje geführt hat. Die nächsten Tage müssen lehren, was von serbischen Truppen noch in dem eingekreisten Raume von Krusevac zwischen Kraljewo, Jagodina und Nisch gefesselt steht, ob sie sich als Komitatshis ins Gebirge werfen oder sich im Heeresverband bis zum bittern Ende schlagen.

Da die zweite bulgarische Armee Lodorow sich weiter südlich bei Branje behauptet und von Ueslöv sogar auf Katschanik in der Richtung Pristina vorgebracht ist, also der Raum Pristina-Mitrowiza-Novibazar nach Süden verstopft ist, so erscheint die Lage der Serben auch unter diesem Gesichtspunkt kritisch.

Von Beles bis Gjergjeli haben die Bulgaren am äußersten linken Flügel einen Defensivhalben gebildet, auf dem sie mit den englisch-französischen Truppen seit Tagen im Kampfe stehen. So viel sich jetzt erkennen läßt, hat diese Aktion auf die allgemeine strategische Lage noch keinen nachweisbaren Einfluß geübt. Ob die Landungen in Saloniki fortgesetzt werden oder nur an der türkisch-bulgarischen Küste gelandet werden soll, eine Annahme, die jetzt durch Erklärungen der britischen Regierung im Oberhaus unterstützt wird, läßt sich noch nicht entscheiden. Jeder Tag Versäumnis macht diese Unternehmung gefährlicher, da das serbische Heer nach seinen verlustreichen Nachhutkämpfen in seiner unbekannteren Reduitstellung schon sehr geschwächt ankommen oder über die albanisch-montenegrinische Grenze gedrängt werden könnte, wenn die Alliierten bulgarischen Boden betreten.

Eine russische und englisch-französische Landung an der türkisch-bulgarischen Küste hätte bis jetzt noch nicht unter starker Flankenbedrohung durch die türkische Reservearmee zu leiden gehabt, da diese kaum in der Lage war, einen Bewegungskrieg zu führen. Das hat sich seit der Freilegung der Verbindung von Tekija nach Widdin geändert. Ohne Zweifel sind jetzt schon die Transporte von Kriegsmaterial nach Konstantinopel im Gange, um die halbe Million Türken neu und reichlich zu bewaffnen, die bisher noch nicht eingesetzt werden konnte. Ebenso wird der Export türkischer und bulgarischer Bedarfsartikel beginnen, um die Zentralmächte mit Getreide, Fetten und Ölen und anderen Stoffen zu versehen. Bei der Betrachtung der strategischen Lage dürfen diese wirtschaftlichen Momente nicht aus dem Auge gelassen werden.

Daß man sich im Lager der Entente dieses Umstandes bewußt war, geht aus einem Aufsatz des Generals von Lacroix im „Temps“ hervor, worin festgestellt wurde, daß die Donau auf lange Zeit nicht zu Transporten benutzt werden könne, da die Serben nicht nur Minen gestreut, sondern auch die künstliche Fahrinne gesprengt hätten. Das scheint indes nur sehr bedingt zuzutreffen, denn die Schifffahrt zwischen Tekija und Widdin ist bereits aufgenommen worden. Russische Torpedoboote, die im Strom ankern, haben bis jetzt nicht eingegriffen.

Die Italiener greifen inzwischen immer noch mit Anspannung äußerster Kräfte auf ihrer Front an und haben unter unerhörten Opfern am Isonzo und in Judikarien etwas Boden gewonnen. Auf der Karte nachweisbar am Gardasee und am Görzer Brückenkopf, aber bis jetzt nirgends in einem Umfang, der sie zu großen Hoffnungen berechtigte. Daß Görz mehr als fünf Monate von den Oesterreichern gehalten werden konnte, ist ein Wunder. Auch die Russen greifen noch an, vermochten aber

weder am Styr noch an der Strypa, den von ihnen bevorzugten Stellen, durchzubringen. Die Deutschen stehen vor Riga und Dünaburg in wechselnden Kämpfen.

An den Fronten im Osten, Westen und Süden (Italien), wirkt der Krieg, abgesehen von der gegenseitigen Fesselung der Kräfte, jetzt (nicht für immer!) nur noch durch Abnutzung, während auf dem Balkan große operative Entscheidungen gesucht werden.

H. St.